



Kommentar
Peter Bußjäger

100 Jahre Republik

„Das Wesen Österreichs ist nicht Zentrum, sondern Peripherie“, schrieb der Schriftsteller Joseph Roth 1938 in seinem Roman „Die Kapuzinergruft“, einem Abgesang auf die alte, untergegangene Monarchie. Er meinte damit, dass Österreich seine Kraft gerade

„Aber ist das **die ganze** österreichische Zeitgeschichte?“

aus den damaligen Kronländern geschöpft hatte, ein Wissen des Dichters, das den jeweiligen Herrschern stets verborgen blieb.

Im November dieses Jahres begeht die Republik ihren 100. Geburtstag. Im Vorfeld der Feierlichkeiten ist nun ein Buch mit dem Titel „100 Jahre Republik“ erschienen, herausgegeben unter anderem von Altbundespräsident Heinz Fischer. Es ist ein durchaus lesenswertes Buch, das mehr oder weniger originell die Meilensteine österreichischer Zeitgeschichte, von der Staatsgründung über die Verfassung, den Justizpalastbrand, den Ständestaat, das Dritte Reich, die Befreiung und den Staatsvertrag bis zur Gegenwart, abhandelt. Die Autoren der einzelnen Beiträge sind allesamt ausgezeichnete Experten, allerdings teilweise nach dem klassischen Rot-Schwarz-Schema selektiert.

Dennoch: Joseph Roth wäre nicht ganz zufrieden. Die Geschichte Österreichs wird praktisch ausschließlich vom Zentrum aus erzählt. Natürlich kann man

argumentieren, dass die Verfassung in Wien beschlossen wurde, der Justizpalast in Wien brannte, Dollfuß in Wien ermordet und Hitler auf dem Heldenplatz in Wien zugejubelt wurde. Aber ist das die ganze österreichische Zeitgeschichte?

Gerade angesichts der Verwerfungen der Flüchtlingskrise wäre es interessant, mehr darüber zu erfahren, wie die Menschen in den Ländern, viel ärmer als heute, 1956 die Aufnahme der Flüchtlinge aus Ungarn bewältigten. Die Schiffstaufer von Fußach (1964) würde es verdienen, in der Publikation mehr als nur eine Randbemerkung zu sein.

Bei Josef Klaus wäre es wichtig zu erwähnen, dass er, bevor er 1961 Finanzminister und 1963 Bundeskanzler wurde, zwölf Jahre lang Landeshauptmann von Salzburg war. Er ist nämlich die Ausnahme von der Regel, dass es politisch viel attraktiver ist, Landeshauptmann zu sein und zu bleiben, als etwa kurzfristig ein Amt in der Bundesregierung innezuhaben.

Aber solche Dinge sind eben unwichtig, wenn man nur das Zentrum im Blick hat. Wir können gespannt sein, ob sich die Redner bei den kommenden großen Feierlichkeiten an die Peripherie erinnern werden.



PETER BUSSJÄGER
peter.bussjaeger@vn.at

Peter Bußjäger ist Direktor des Instituts für Föderalismus und Universitätsprofessor in Innsbruck.